



Die 3 FaGe-Lernenden, der BSFH Berufsfachschule. V.l.n.r. Annika, La Toya und Jennifer

AKTUELLES

Trotz Beeinträchtigung das Ziel nie aus den Augen verlieren

Annika, Jennifer und La Toya sind FaGe-Lernende im 3. Lehrjahr und Schülerinnen der BSFH. Die drei jungen Frauen haben seit Geburt eine leicht- bis hochgradige Höreinschränkung. Vor allem die hohen Tonarten werden nicht gehört und erschweren die Kommunikation.

Jennifer berichtet: «Bei der Arbeit trage ich meine Hörgeräte, damit ich alles verstehe. Zudem hilft es mir sehr, dass ich von den Lippen lesen kann.» La Toya erklärt: «Auch ich trage Hörgeräte. Für die Verständigung helfen auch Mimik und Gestik der sprechenden Person sowie das wiederholte Nachfragen. Undeutliches Sprechen bereitet mir am meisten Mühe.» Und Annika erzählt: «Meine leichtgradige Einschränkung wird von meinen Mitmenschen meist gar nicht wahrgenommen. Wenn Leute jedoch zu leise sprechen, beansprucht mich das sehr». Zu Beginn ihrer Schulzeit besuchten Annika, La Toya

und Jennifer eine reguläre Schule, doch mit der Zeit traten Probleme auf, da die Lehrer mit der Beeinträchtigung überfordert waren. Später besuchten beide die Landenhof-Schule für Schwerhörige in Unterentfelden, die dank diverser technischer Hilfsmittel individuell auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen kann. Auch das Lernen an der BSFH wird als unterstützend empfunden. Alle drei sind sich einig: «Die Schule gibt uns Sicherheit, beste Voraussetzungen für die Zukunft und ist gut ausgestattet.» Jennifer und La Toya absolvieren ihre Ausbildung in einem Pflegezentrum und

Annika in einem Spital. Die Vielseitigkeit des FaGe-Berufs gefällt den drei jungen Frauen sehr. Jennifer berichtet über ihre Lieblingstätigkeit: «Im Betrieb

Wir möchten trotz Einschränkung, wie alle anderen behandelt werden.

gefällt mir die Körperpflege am Patienten und ich übernehme gerne die Tagesverantwortung.» Die Aufgaben in der Palliativ-Abteilung schildert La Toya folgendermassen: «Die Angehörigen der schwer kranken Patienten schätzen unsere geleistete Arbeit sehr und sind uns sehr dankbar, dass wir uns so fürsorglich um die Patienten kümmern.» Und auch für Annika sind jene Momente prägend, in denen die Dankbarkeit und Wertschätzung für ihre Arbeit zum Ausdruck gebracht wird.

Alle drei Frauen hoffen, ihre Ausbildung erfolgreich abzuschliessen und möchten danach mit der Pflege HF weiter machen. [fc](#)

Berufsfachschule BSFH

Seit über 60 Jahren steht die BSFH für die berufliche Aus- und Weiterbildung für hör-, sprach- und kommunikationsbeeinträchtigte Menschen. Die Schule ermöglicht einen anerkannten Berufsabschluss und die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Die BSFH unterstützt die Lernenden mit individuellen Angeboten und betroffene Aussenstehende mit speziellen Dienstleistungen. Der Unterricht geschieht durch erfahrene Lehrpersonen in kleinen Gruppen. Sie nehmen Rücksicht auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler/-innen. Dank angemessenen Voraussetzungen kann den hohen schulischen Leistungserwartungen entsprochen werden. Die hohe Erfolgsquote bei den Berufsabschlüssen bestätigt die gute Qualität der Angebote an der BSFH.



Luana Portela, AGS-Lernende, fragt:

«Warum dürfen die Lernenden nicht mit dem Lift fahren?»

Insgesamt gibt es im Gebäude der OdA G ZH sieben Stockwerke. Die ÜK finden im 1. und 2. Stock statt. Diese werden täglich von rund 180 Lernenden besucht. Stellen Sie sich vor, alle fahren mit dem Lift. Für die Mitarbeitenden des 4., 5. und 6. Stocks würde dies bedeuten, dass der Lift regelmässig blockiert wäre.

Wir setzen auf Rücksichtnahme und ein positives Miteinander. Darum bitten wir die Lernenden und die Lehrpersonen, die wenigen Stockwerke zum Unterrichtszimmer zu Fuss zu gehen.

«Aus Rücksicht auf die Mitmieter benutzen Lernende und Lehrpersonen die Treppen.»

Petra Morosini, Leiterin Bildung antwortet:



Gerne können Sie weitere Fragen und Themen rund um die OdA via Mail einsenden:
petra.morosini@oda-g-zh.ch

Selbstbestätigung und Anerkennung durch berufliche Entwicklung

Markus Wittwer ist Direktor HRM/Pflege/Hotellerie und stellvertretender Spitaldirektor des Kantonsspitals Winterthur. Gestartet hat er seine Laufbahn mit einer Ausbildung zum Pflegefachmann.

Markus Wittwer hat nach seiner Ausbildung auf verschiedenen Stationen als Pflegefachmann und schliesslich als Stationsleiter gearbeitet. Am USZ als Leiter Pflege und als stellvertretender Pflegedirektor. Am Kantonsspital Winterthur, zunächst als Direktor Pflegedienst, mittlerweile ist er als Direktor HRM/Pflege/Hotellerie und stellvertretender Spitaldirektor tätig.

Wittwer war es stets wichtig, neue und herausfordernde Aufgaben zu übernehmen. So hat er eine Fortbildung für Intensivpflege und Reanimation sowie einen Stationsleiterkurs gemacht. Darauf folgten ein Lehrgang für Management sowie ein Studium zum Dipl. Spitalmanager. «Für Menschen im Gesundheitsberuf gibt es so viele Möglichkeiten, sich weiterzubilden», schwärmt Wittwer. «Ich fand in meiner beruflichen



Entwicklung Selbstbestätigung und erhielt auch sehr viel Anerkennung sowie Wertschätzung.» Um einen Karriereschritt machen zu können, braucht es auch Unterstützung von Aussen. Seine berufliche Entwicklung hat Wittwer sehr eigenständig vorangetrieben. Doch haben ihn seine Vorgesetzten immer auch unterstützt. «Wiederholt wurden mir

Funktionen anvertraut, für die ich weder das nötige Wissen noch die Ausbildung mitbrachte. Ich habe mich aber immer bemüht, diese Lücken rasch zu schliessen,» so Wittwer.

Auch wenn Wittwer heute nur noch einen kleinen Teil seiner Arbeitszeit für Pflegeheimen einsetzt, könnte er sich seine jetzige Funktion nicht ohne klinische Erfahrung vorstellen. «Ich habe dadurch ein gutes Verständnis für die fachlichen und kulturellen Themen und kann mit Ärzten oder Pflegefachpersonen auf Augenhöhe diskutieren.» *ju*



TIPPS & TRICKS

Nützlicher Life Hack



Der Reissverschluss-Trick

Einen Schlüsselring am Zipper des Reissverschlusses befestigen, hochziehen, den Ring um den Knopf legen und den Hosenknopf schliessen. Der Reissverschluss der Hose bleibt oben. *bh*



Haitham Omar, AGS-Lernende im 2. Lehrjahr, Mitwirkende im Samariterverein Flaachtal, posiert im Tenu des Verbandes und zeigt ihren kürzlich erhaltenen Erste-Hilfe-Rucksack.

FOKUS

Leben retten beim Samariterverband

Beim Samariterverband kann man Blut spenden und verschiedene Kurse besuchen. An Gemeinde- und Vereinsanlässen leistet der Verband zudem den Sanitätsdienst. Die Jugendarbeit im Samaritewesen ist von grosser Bedeutung, denn viele Kinder und Jugendliche sind an Erster Hilfe interessiert.

Die Help-Samariter-Jugendgruppe des Samaritervereins Sektion Flaachtal lässt auch das Herz von Haitham Omar höher schlagen. Die AGS-Lernende im 2. Lehrjahr setzt sich seit einem Jahr für den Verein ein. Wegen des bevorstehenden Lehrabschlusses kann sie jedoch in den nächsten Monaten nicht mehr so oft dabei sein, was sie sehr bedauert. «Am liebsten mache ich Herzmassagen und helfe gerne in schwierigen Situationen. Mein grösster Wunsch ist es, einmal bei einer Operation zu assistieren», betont die 19-jährige. Haitham Omar wurde von der Vereinsleiterin angefragt, im Schweizerischen Samariterverbund mitzuwirken. Zuerst hat sie den spannenden Erste-Hilfe-Kurs absolviert, in dem sie gelernt hat, wie man helfen und jemand verarzten kann. Anschliessend hat sie den BLS- AED-Kurs besucht, um die wichtigsten lebensrettenden Massnahmen der Wiederbelebung zu erlernen und um Menschen in Notsituationen helfen zu können. «Durch das Üben von verschiedenen Notfallsituationen habe

ich eine gewisse Sicherheit erlangt. Ich weiss inzwischen, wie man sich in solchen Situationen verhalten muss. Zudem wird man von einem «Gotti» begleitet, das man bei Problemen oder Fragen jederzeit beiziehen kann», erklärt Haitham. Sie erinnert sich an eine Übung zurück: «Ich war selber Hauptdarstellerin und somit Opfer eines gestellten Velounfalls. Bei dieser Übung wurde sogar der Krankenwagen aufgeboden. Das Kennenlernen der Innenausstattung und Instrumente des Fahrzeuges war für mich sehr spannend und ein Riesenerlebnis.»

Bereits in verschiedenen Situationen im Leben konnte sie ihre Begabung durch schnelles Handeln unter Beweis stellen. «Ich finde es sehr wichtig, dass man bei dieser Tätigkeit Verantwortung, Courage, Selbständigkeit und Teamfähigkeit mitbringt. Menschen zu helfen und Leben zu retten, ist für mich die grösste Motivation bei dieser ehrenamtlichen Arbeit.» Ihr nächster Vorsatz: «Ich möchte die Ausbildung zur Kursleiterin absolvieren.» **fc**



WAS
BEDEUTET
WAS

Clean Eating - einfaches, frisches, sauberes Essen

Beim Clean Eating wird die Nahrung nicht etwa besonders gut geschrubbt. Vielmehr soll die Nahrung «sauber» (clean) sein, das heisst, möglichst unbehandelt und frei von künstlichen Zusätzen.

Clean Eating ist eine Ernährungsmethode, die in den USA schon länger bekannt ist. Man bevorzugt Lebensmittel, denen nichts hinzugefügt wurde und die nicht durch einen aufwändigen Verarbeitungsprozess gingen. Statt einen Bananen-Nuss-Muffin zu essen, greift man beispielsweise einfach nur zu einer Banane und zu ein paar Nüssen.

Als eine Faustregel gilt: Was eingeschweisst oder in Plastik verpackt ist, lassen Clean Eater meistens im Supermarkt liegen. Denn alles, was durch die Industrie behandelt wurde, wird beim Clean Eating vermieden:

- Fast Food, Fertiggerichte
- Raffinierter Zucker und Weissmehl
- Farb- und Süsstoffe
- Transfette

Stattdessen greift man zu Nahrungsmitteln, die natürlichen Ursprungs sind:

- Obst und Gemüse
- Fettarmes Fleisch und Fisch
- Unbehandelte Milchprodukte
- Vollkornprodukte
- Nüsse und kalt gepresste Öle

Clean Eating versteht sich nicht als eine Diät, sondern will als eine Philosophie verstanden werden, die zu einem ganzheitlichen, gesunden Lebensstil anleitet. Sauber zu essen, heisst deshalb nicht, wenig zu essen. Zur Clean-Eating-Philosophie gehört es, fünf bis sechs Mahlzeiten am Tag zu essen. **bb**



Verschiedene Kulturen bereichern unser Leben.

ich mich gerne verwöhnen und hole mir bei diesen Gelegenheiten auch viele Ideen für eine abwechslungsreiche Ernährung zu Hause.

Was magst Du gar nicht?

Wenn man die Not von anderen Menschen nicht sieht oder nicht sehen will. Es scheint, als ob die Hilfsbereitschaft immer mehr schwindet und das macht mich sehr traurig.

Was motiviert Dich?

Meine beiden Kinder und mein Mann geben mir sehr viel Kraft und fangen mich immer wieder auf, wenn es mir mal nicht gut geht. Es ist ein Geben und Nehmen.

Was möchtest Du in Deinem Leben noch erreichen, sehen oder erleben?

Es gibt noch viele schöne Orte und Kulturen, welche ich noch nicht gesehen habe: das Kap der Guten Hoffnung in Südafrika oder die Akropolis in Athen. Ja, das Fernweh sitzt mir immer etwas im Nacken. [bh](#)

TEAM

5 Fragen an Ana Baechtold

Seit einem Jahr ist Ana Baechtold am Empfang und als Pausenaufsicht am Nachmittag an der Oda G ZH tätig. Mit ihrem ruhigen und fröhlichen Wesen wird sie von Instruktor*innen und Lernenden gleichermaßen geschätzt.

Was gefällt Dir am besten in Deinem Job?

Mit den jungen Erwachsenen läuft immer etwas, es gibt immer was zu reden und zu lachen. Kurz gesagt: es lebt!

Hast Du ein Hobby?

Ich koche leidenschaftlich gern und bin immer auf der Suche nach neuen Rezepten. Auch in exquisiten Restaurants lasse



Berufsmeisterschaft FaGe Zürich November 2017

Die kantonalen Berufsmeisterschaften FaGe finden vom 21. bis 25. November 2017 statt.

Bist du bereit, dich mit den Besten aus dem Kanton Zürich zu messen? Dann bewirb dich jetzt!

Alle Infos findest du auf www.oda-g-zh.ch

Medienpartner:



Sponsor:



Impressum

Herausgeberin: Oda G ZH; Redaktion: Jeannette Vogt (jv), Petra Morosini (pm), Barbara Höbel (bh), Fernanda Calvano (fc), Barbara Büniger (bb)
Gestaltung: Jeannette Vogt; Druck: Mattenbach, das Medienhaus

Kontakt

info@oda-g-zh.ch, Telefon 044 306 88 11